Beispiel sein!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **76 (1967)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beispiel sein!

Lassen Sie uns unser Heft damit beginnen, dass wir aus der kürzlich im Rahmen eines Buchclubs erschienenen Zeitschrift einen Abschnitt wiedergeben. «Schulnot im Wohlstandsstaat» lautete das Thema des Artikels, der sich durch fachkundige Aussagen und zahlreiche, beredte Beispiele auszeichnete. Angriffslustig, doch stets bereit, seine kritischen Bemerkungen durch wohlerwogene Vorschläge, wie man den herrschenden Misständen abhelfen könne, ins Positive zu lenken, hatte der Verfasser seine Leser vor die Gewissensfrage gestellt, ob das eigentliche Schulziel, die Menschenbildung nämlich, heute noch mit allem Nachdruck verfolgt wird.

«Was aber tut die Schule für die wirkliche Menschenbildung? Für die Entdeckung und Förderung aller Kräfte im Menschen, nicht nur der ‚nützlichen' und wirtschaftlich verwertbaren? Für das Verstehen unserer kompliziert gewordenen Welt, in der traditionelle Werte erschüttert und neue noch nicht gefunden sind? Für die Erziehung zur Güte, Toleranz, tätigen Hilfsbereitschaft? Zum Verstehen und Achten des andern?

Nein, es ist nicht alles in Ordnung mit unserer Schule. Ueber dem Materiellen haben wir das Ideelle, über der Tüchtigkeit den Menschen vergessen. Zehntausende von Kindern sind in unseren Schulen unglücklich, werden von Aengsten geplagt, abgestumpft statt geweckt. Zehntausende haben schlechtere Startbedingungen als andere. Wertvolle künstlerische, geistige, körperliche Anlagen verkümmern oder werden vergewaltigt, weil das Schulziel allen schönen Reden zum Trotz immer noch allzusehr auf den Tanz ums goldene Kalb ausgerichtet ist statt auf die Menschwerdung des Menschen. Das ist die Schulnot im Wohlstandsstaat. Sie ist grösser als wir meinen!» Die Erziehung unserer Kinder erschöpft sich jedoch nicht in Schule und Elternhaus. Gewollt oder ungewollt wird jeder in diese Aufgabe einbezogen, der im Umgang mit Jugendlichen steht, möge sich dieser Umgang auch nur in kurzen, belanglosen Begegnungen manifestieren. Verantwortung und Verständnis für den der Reife entgegengehenden jungen Menschen ist die unabdingbare Voraussetzung für jegliche Erziehung, die letztlich nur dann Früchte tragen kann, wenn der Erziehende sich täglich neu die Frage stellt: «Wie ist es um meine Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit bestellt?» Gleichgültig, welche Rolle uns der Jugend gegenüber zugedacht ist, bleibt es unsere Pflicht, in unserem Tun und Denken ein Beispiel zu geben.

Werfen wir von einer solch ganzheitlich verstandenen Erziehung her nochmals den Blick auf die Frage: «Was tun wir für die Erziehung zur Güte, Toleranz, tätigen Hilfsbereitschaft? Zum Verstehen und Achten des andern?» Eine Antwort im kleinen gibt die Arbeit des Jugendrotkreuzes, die sich die Erziehung zum Helfen als Ziel gesetzt hat. «Erziehung zum Helfen» so lautete auch das Thema des sechsten Jugendrotkreuzkurses für Lehrer, der vom 10. bis 13. Oktober 1966 in Heiden stattfand. Einen Teil unserer Zeitschrift wollen wir diesem Kurs widmen, zu dem etwa fünfzig Lehrer und Lehrerinnen aus allen Gegenden der Schweiz gekommen waren. Sie hatten sich eingefunden, um in Gesprächen, Vorträgen, anhand von Gruppenarbeiten, Filmen und Musterlektionen über das generelle Thema des Kurses hinaus die Frage zu behandeln, wie sich eine aktive Gesundheitserziehung im Schulunterricht verwirklichen lässt. Das reichhaltige Programm der drei Tage liess sie unversehens selber zu Lernenden werden, zu Lernenden, die mit Hingabe und Ernsthaftigkeit die Probleme bis in ihre Tiefen zu ergründen suchten. «Beispiel sein!», so klang die Antwort Dutzende von Malen, Beispiel sein, auch wenn dies für einen selber Verzicht erfordert. Blosses Wissen weitergeben kann man freilich auch ohne Beispiel. Doch werden die Früchte reifen, wenn die Wissensübermittlung nicht Hand in Hand geht mit höheren Zielen, mit der Menschenbildung nämlich, die den einzigen Prüfstein aller menschlichen Werte bildet? Wie zeitnah mutet uns ein Wort Pestalozzis an: «Man tut sich in unseren Tagen zwar vieles auf die vielseitigen Fortschritte in der Menschenbildung zugut, und es ist nicht zu leugnen, die Welt ist wirklich in der physischen Besorgung unseres Geschlechts weit vorgeschritten. Für die Ausrottung der Pocken, für die Aufweckung der Scheintoten, für die Geisteskultur der Tauben und Blinden, für die Rettung der Menschen in Feuers- und Wassernot, für die Rasseverbesserung und die Abtragserhöhung der Schafe, Pferde, Kühe und dergleichen ist unser Zeitalter reif. Aber das Fach Menschenbildung hält wahrlich nicht gleichen Schritt mit ihrer diesfalls steigenden Kraft.»

Wenn wir für eine glücklichere Zukunft sorgen wollen, so gibt es keinen besseren Weg, als durch eine vom Beispiel getragene Erziehung unserer Jugend die Achtung vor dem andern einzuflössen und darzutun, dass wahre Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit höhere Werte birgt als Macht und Gewinn.

«Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können!» so rief damals Pestalozzi aus. Seien wir auch heute dieser Forderung eingedenk!

ebh.